

**Zeitschrift:** GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Band:** 82 (1988)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Aus der Sicht der Seelsorger  
**Autor:** Hänggi, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-924807>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus der Sicht der Seelsorger

Die GZ hat auch die Gehörlosenpfarrer nach ihren Erfahrungen und Beobachtungen gefragt. Stellvertretend für die Deutsche Schweiz wurden Herr Heinrich Beglinger, Riehen, und Herr Pfarrer Dr. Rudolf Kuhn, Nenzlingen, befragt. Die Angebote der kirchlichen Veranstaltungen sind sicher nicht überall dieselben; doch glauben wir von der GZ-Redaktion, dass sich die Beobachtungen über die Altersprobleme, regional gesehen, nicht so sehr voneinander unterscheiden.

## Herr Pfarrer Dr. Rudolf Kuhn

Katholischer Gemeindepfarrer von Nenzlingen, Kanton Bern; Gehörlosenpfarrer im Nebenamt in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Bern.

### Altersstruktur

Von den gehörlosen Katholiken, die bei Herrn Pfarrer R. Kuhn erfasst sind, gibt es nur einen verhältnismässig geringen Prozentsatz über 60-jähriger Leute. Die meisten sind mittleren Alters.

### Angebote seitens der Kirchgemeinde

Einmal pro Jahr bietet die katholische Kirchgemeinde einen Ferien- und Bildungskurs an. Daran beteiligen sich dann meist alleinstehende Gehörlose, die über 60 Jahre alt sind oder jüngere Mehrfachbehinderte.

Die Teilnehmer kommen mehrheitlich aus den Kantonen Basel-Land, Basel-Stadt, Solothurn und Bern, sowie aus den Gehörlosenheimen Turbenthal und Trogen. Etwa zwei Drittel sind Stammgäste.

Im Ferienkurs wird auch Sprachpflege angeboten. Obschon der Sprachpflegekurs nicht obligatorisch ist, wird er von den meisten besucht. Schon nach vier bis fünf Tagen zeigen sich die ersten Erfolge: Man kann die Leute schon besser verstehen. Nach Beobachtung von Pfarrer R. Kuhn haben viele ältere Gehörlose, die allein leben und nichts mit Hörenden zu tun haben, eine schlechte Sprache und daher Kommunikationsschwierigkeiten. Deshalb findet er diesen Sprachpflegekurs besonders wichtig.

Die Gottesdienste mit anschliessendem Zusammensein sind das andere Angebot.



Herr Pfarrer Kuhn (links) auf dem Gemeindeausflug im Gespräch vertieft.

Kommt eine ältere, regelmässige Kirchgängerin nicht zum Gottesdienst, so wird der Ursache nachgegangen (vielleicht krank?).

### Einsamkeit

Die Einsamkeit bei den Gehörlosen ist besonders dann ausgeprägt, wenn der Ehepartner beziehungsweise die Ehepartnerin stirbt – aber diese Situation ist auch für die Hörenden schlimm.

Der Gottesdienst mit anschliessendem Zusammensein ist eines der Möglichkeiten, der Einsamkeit für ein paar Stunden den Rücken zu kehren. Bei Krankheit oder Spitalaufenthalt gehen die gehörlosen Kirchgemeindefachleute auf Besuch.

Ansonsten glaubt Herr Pfarrer Kuhn, dass – durchschnittlich gesehen – Gehörlose mit ihrer

Einsamkeit ganz gut zurechtkommen; die meisten haben einen kleinen Freundeskreis und daher sind sie das Alleinsein auch eher gewohnt.

### Geldprobleme

Die Öffentliche Krankenkasse Basel (OeKK) ist für die alten Leute eine gute Versicherung, denn sie ist sehr sozial eingestellt. Herr Pfarrer Kuhn konnte dies schon mehrmals feststellen. Wenn AHV und Pensionskasse (wenn vorhanden) nicht ausreichen, dann können Zusatzrenten beantragt werden.

Im übrigen ist Herr Pfarrer Kuhn der Meinung, dass Normal- und Schwerhörige fast mehr Geldprobleme haben. Der Gehörlose hat meist nicht so viel verdient und war gewohnt das Geld einzuteilen. Viele Guthörende und Schwerhörige müssen das Geldeinteilen erst im Alter lernen!

### Altersheim

Bisher musste Pfarrer R. Kuhn den Umzug in ein Altersheim nicht organisieren. Das besorgte die betreffende Beratungsstelle für Gehörlose. Die Auswahl der Altersheime ist mangelhaft. Herr Pfarrer Kuhn stellt sich vor, dass eine Unterbringung von zwei bis vier Gehörlosen in demselben Altersheim ideal wäre.

Verglichen mit seiner Gemeinde Nenzlingen ist die Lage auf dem Lande prekär und hat nichts mit dem Gehör zu tun. Denn zum Beispiel Nenzlingen und die umliegenden Dörfer verfügen über kein einziges Altersheim. So lässt man die Betagten so lange wie nur möglich alleine weiterleben in ihrer gewohnten Umgebung, bis zumeist infolge einer eingetretenen Krankheit die Verlegung in das Spital notwendig wird. Für Nenzlingen sind dies die Krankenhäuser Breitenbach / Passwang oder Laufen.

Dort bleiben sie in speziellen Altersabteilungen bis zu ihrem Tode.

### Gedanken des Sterbens

Durchschnittlich gesehen hat Herr Pfarrer Kuhn die Erfahrung gemacht, dass alte Gehörlose mit dem Bewusstsein des Sterbens eher besser fertig werden als Hörende und Schwerhörige. «Ich bin alt und muss bald sterben», gilt beim Gehörlosen als Feststellung und nicht als Klage. Die Hörenden jammern meist mehr, und die Einsicht kommt spät.

## Herr Heinrich Beglinger

Evangelischer Seelsorger für die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Solothurn.

### Viele betagte Gehörlose

Der Anteil der über 60-jährigen Gehörlosen auf reformierter Seite beträgt, soweit bekannt ist:

- in Stadt und Region Basel 25 bis 30 Prozent
- in Basel-Land 50 Prozent
- im Kanton Solothurn 20 bis 25 Prozent

Der Anteil der Betagten ist im Raum Basel also recht hoch.

### Spezielle Probleme bei älteren Gehörlosen?

Herr Beglinger glaubt, dass sich die Probleme der betagten Gehörlosen nicht wesentlich von denen der Hörenden unterscheiden. Die Beschwerden des Alters mit den zunehmenden gesundheitlichen Störungen, der vermehrten Pflegebedürftigkeit und das Angewiesensein auf die Hilfe anderer sowie eine gewisse Vereinsamung machen ihnen wie den Hörenden gleichermassen zu schaffen. Andererseits ist jeder betagte Mensch wieder ein Einzelner mit eigenen Problemen, so dass man von besonderen Schwierigkeiten der älteren Gehörlosen kaum sprechen kann.

### Sind ältere Gehörlose sehr einsam?

Zunächst eine Feststellung: Auch wenn vereinzelte Gehörlose im Alter eine gewisse Einsamkeit spüren, hat Herr Beglinger doch den Eindruck, dass gerade die Gehörlosen mit dieser Einsamkeit weitaus besser fertig werden als die meisten Hörenden. Das mag damit zusammenhängen, dass es ja um die Gehörlosen zeitlebens still gewesen ist und sie sich schon das ganze Leben lang an einsame Stunden gewöhnt haben. Kommt dazu, dass die meisten betagten Gehörlosen durch ihre Behinderung eine starke Bindung zu ihren Schicksalsgenossen haben und daher häufig Besuch von ihnen bekommen.

Als erfahrungsgemäss ausgezeichnetes Mittel gegen die Einsamkeit hat sich der Fernseher gezeigt. Bei zahlreichen Betagten dient der TV-Apparat sozusagen als Partner in der Wohnung oder im Altersheim-

Zimmer, vertreibt die Lange- weile und öffnet das Fenster zur grossen Welt, in die sie nicht mehr mit eigenen Füßen gehen können. Auf diesen Hinweis sollten auch die Programmgestalter aufmerksam gemacht werden.

### Angebote

Es gibt monatliche gottesdienstliche Zusammenkünfte, da werden die noch transportfähigen, betagten Gehörlosen von Herrn Beglinger persönlich oder durch seine Gemein- demitarbeiter abgeholt. Ausser den Gottesdiensten veranstaltet das evangelische Pfarramt nichts. Dafür organi- siert die Beratungsstelle für Gehörlose jeden Monat einen Altersnachmittag. Im übrigen haben auch die Mitglieder des Gemeindevor- standes die Aufgabe, ge- legentliche Besuchsdienste bei Betagten zu tun. Fast alle, die besucht werden, freuen sich jeweils sehr – so wenigstens zeigt es die Erfahrung. Herr Beglinger kümmert sich recht stark um die betagten Gehörlosen und besucht sie in gewissen zeitlichen Abständen regelmässig.

### Wie gelingt der Übergang in das Altersheim?

Der Übergang gelingt am besten, wenn der Seelsorger und die Beratungsstelle ihn in ir- gendeiner Form begleiten. Schon mehr als einmal haben Herr Herbertz, Sozialarbeiter, und Herr Beglinger persönlich einem Gehörlosen mit einem gemieteten Zügelwagen beim Umzug geholfen. Sie küm- mern sich dann in der Regel auch weiter regelmässig um das Ergehen. Aber auch dort, wo der Umzug durch andere Helfer stattfindet, versucht er irgendwie dem Gehörlosen nahe zu sein. Allerdings können auch wir nicht alle Probleme lösen. Es gibt Gehörlose, die im Alters- heim gute neue Kontaktpersonen gefunden haben und sich gut mit dem Pflegepersonal unterhalten können. Andersn gelangt dies nur sehr schwer. Gelegentlich ist das altbe- kannte Misstrauen im Alter noch ausgeprägter. Zu unter- scheiden ist zuweilen auch, ob eine Person zeitlebens ledig war und somit das Leben nach eigenem Gutdünken gestalte- te. Da ist es nicht immer ein- fach, sich in eine Gemein- schaft einzugliedern. Verhei- ratet Gewesene haben es in dieser Hinsicht meist etwas leichter, da sie eher gelernt



haben, sich ändern anzupas- sen. Herr Beglinger hat den Ein- druck, dass es den betagten Gehörlosen, ob in der eigenen Wohnung oder im Altersheim, vielleicht eher besser geht als vielen hörenden Altersgenos- sen.

### Finanzielle Probleme?

Schwerwiegende finanzielle Probleme von Gehörlosen im Altersheim sind Herrn Beglinger nicht bekannt. Auch hat noch kaum jemand ihm ge- genüber darüber geklagt. Dar- über wüsste sicher die Ber- atungsstelle besser Bescheid. In Basel gibt es ja neben der Eid- genössischen AHV-Rente für die Bedürftigen auch noch einen Beitrag der Kantonalen Altershilfe (ehemals Kant. AHV). Für ganz Mittellose wäre dann sicher das städtische Fürsorgeamt zuständig. Auf einen Platz in einem normalen Altersheim muss sicher nie- mand aus finanziellen Grün- den verzichten.

### Wäre ein Altersheim für Gehörlose die ideale Lösung?

Schon seit längerer Zeit be- fasst sich Herr Beglinger mit dem Gedanken an ein Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Basel. Bewerber hiezu hät- ten wir, von der Altersstruktur her gesehen, sicher genug. Damit könnten unsere betag- ten Gehörlosen in einem Haus zusammen wohnen. (Das ist zwar zur Zeit noch ein Traum.)

Im Moment gibt es keine zwei Gehörlosen, die im gleichen Altersheim wohnen, abgese- hen von einem Ehepaar. Aller- dings wäre auch die Lösung noch keine Garantie für ein problem- und reibungsloses Zusammenleben, wenn die sozialen Grundvorausset- zungen nicht vorhanden wä- ren. Eine Feststellung ist, dass wiederum die meisten Gehör- losen, die im Altersheim wohn- en, noch eine gut verständliche Sprache besitzen und mit dem Personal zufriedenstel- lend kommunizieren können.

### Gedanken an das Sterben

Herr Beglinger glaubt, dass sich Gehörlose nicht mehr oder weniger mit dem Sterben beschäftigen als die hörenden Altersgenossen. Krankheit und Altersbeschwerden sind bei manchen Betagten ständi- ge Begleiter. Sonst hat Herr Beglinger eher den Eindruck: Man freut sich über jeden Tag, der einem noch geschenkt wird, geniesst die Abwechsl- ungen und Überraschungen stärker als früher. Man hält am Leben fest, solange man es noch lebenswert findet und sich liebe Mitmenschen um einen kümmern. Unsere Aufgabe als Seelsorger – betonte Herr Beglinger – ist es aber auch, den Betagten zu helfen, von Irdischen sich langsam lösen zu lernen. Das beginnt bereits bei der Redu- zierung des Mobiliars beim Umzug in das Altersheim. Das ist wohl der wichtigste und

einschneidendste Schritt im Leben der Betagten. Wer die- sen Schritt getan und auch in- nerlich bewältigt hat, kann be- ruhigter vorwärts blicken und sich auch Zeit nehmen, sich über den letzten Schritt Ge- danken zu machen.

Elisabeth Hänggi

### Gehörlosenverein Bern

Am Sonntag, dem 16. Ok- tober 1988, machen wir bei schönem Wetter eine kleine

### Wanderung

Wir treffen uns um 10 Uhr bei der Bus-Endstation Elfenau.

Bei schlechtem Wetter schauen wir uns um 14 Uhr im Klubhaus Mayweg Dias aus der Türkei an.

Der Vorstand

### 24. Schweizerische Einzelschachmeisterschaft der Hörbehinderten in Schaffhausen, 11. bis 13. Nov. 88

Dieses Turnier wird im Hotel Schaffhauserhof durchge- führt. Wir freuen uns, Sie zur Teilnahme an der Meister- schaft einzuladen. Alle Spieler des SSVH und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

**Spielplan** (fünf Runden)  
Freitag, 11. November  
Beginn 20 Uhr  
Sonntag, 13. November  
Ende 18 Uhr

**Kosten:**  
Unterkunft und Verpflegung im Hotel Schaffhauserhof, 150 Franken

**Einsatz:**  
Jeder zahlt 20 Franken. Interessenten melden sich bis 30. Oktober 88 bei Walter Niederer, Oberrüteli- strasse 23, 8753 Mollis

**Spendenaufruf:**  
Wir brauchen eine finanzia- le Unterstützung, wofür wir Ihnen herzlich danken möchten. Überweisung auf PC 34-1366-3, Schweizeri- scher Schachverein für Hör- behinderte Winterthur.

Im Namen des SSVH  
der Präsident:  
W. Niederer